

als ein Mann von Geschmack variiert Hadebert gerne. So in der Zeichnung des Chrismon, das er regelmäßig an den Anfang der ersten Zeile setzt, während er es in drei Urkunden (DD. 83. 87. 93) auch noch einmal vor den Unterschriftenzeilen anbringt, ähnlich wie Comeatus, ohne daß sich weder bei diesem noch bei jenem ein Prinzip erkennen ließe, wie Hadebert auch, aber ohne von der charakteristischen Grundform abzuweichen, sein Chrismon immer reicher ausschmückt; ebenso wie er auch sein Rekognitionszeichen, besonders in DD. 80 und 93, mit neuen Zutaten versieht; aber in allem Wesentlichen bleiben sich diese Figuren doch gleich. Einmal, in D. 83, verdoppelt er das für sein Chrismon charakteristische C, indem er es auf der andern Seite der Grundlinie mit dem Gesicht nach innen wiederholt, was sein Nachahmer in D. 86 übernimmt. Er liebt als Abkürzungszeichen die verschiedensten als Schmuck wirken sollenden Formen anzuwenden, darunter auch das *h*-förmige aus der tironischen Note für *amen* entstandene Kürzungszeichen. Mit der Interpunktion ist er freigebiger als seine Vorgänger, besonders nach *rex* in der ersten Zeile setzt er gern drei vertikal gestellte Punkte, gelegentlich auch nach *regis* und nach *recognovi* in der Rekognitionszeile. Ebenso variiert er gern in den Ligaturen. Für das graphische Bild der von ihm geschriebenen Originale, das er in allem Wesentlichen festhält, ist charakteristisch, daß er die Signum- und Rekognitionszeilen regelmäßig nebeneinander, meist auch in den gleichen Proportionen setzt, sie aber größer schreibt, manchmal doppelt so groß wie die verlängerte Schrift der ersten Zeile¹, ferner daß er nicht mehr wie seine Vorgänger *et* und *SR.* in der Rekognitionszeile miteinander verbindet, sondern sie trennt, und zwar so, daß er sowohl das immer in der herkömmlichen ligierten Form geschriebene *et* gelegentlich von dem vorhergehenden *recognovi* durch eine starke Interpunktion abhebt, sein Rekognitionszeichen entfernt davon völlig isoliert lediglich wie ein Schmuckstück zur Verzierung zeichnet so wie es das Chrismon war. Man darf wohl daraus folgern, daß er sich der alten Bedeutung des Signum recognitionis nicht mehr bewußt gewesen ist. Die Datierung schreibt er eng

¹) Nur in D. 83, wo er auch die drei Signa der Prinzen anbringen mußte, zwang ihn der Raummangel, seine übrigens noch stärker vergrößerte Rekognitionszeile unter die Signumzeile zu setzen. In D. 95 ist die Rekognition in kleineren Buchstaben geschrieben wie die Signumzeile (s. das Faks. in Kaiserurk. in Abb. Lief. 1, Taf. 10).